Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: August Meer in Breslau. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 4 Mark pro Jahrgang. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die gespaltene Petitzeile berechnet.

№ 22. Breslau, den 15. November 1887. VIII. Jahrgang.

Inhalt: Der heil. Leonardus von Portu Mauritio, ein Vorbild für die Selbstheiligung der Priester. Von Religionslehrer Chrzącz in Gleiwitz. — Die neuen authentischen Choral- und liturgischen Bücher. Von Domvikar Pawlitzki. — Sprechsaal. — Notiz.

Der heil. Leonardus von Portu Mauritio, ein Vorbild für die Selbstheiligung der Priester.

(27. November.)

Von Religionslehrer Chrzącz in Gleiwitz.

Am Feste des heil. Ignatius (31. Juli) lesen wir im Brevier: In propugnatione Pampelonensi accepto vulnere graviter decumbens, ex fortuita piorum librorum lectione, ad Christi sanctorumque sectanda vestigia mirabiliter exarsit. Hätte die göttliche Vorsehung den heil. Ignatius nicht bekannt gemacht mit dem Leben der Heiligen, so wäre er wohl nicht ein so großer oder überhaupt kein Heiliger geworden. Schon aus dieser Thatsache geht hervor, wie wichtig es ist, das Leben der Heiligen sich vor Augen zu halten. Wir Priester müssen aber unsern Blick insbesondere zu jenen Heiligen erheben, welche als Priester hier auf Erden gelebt haben unter Verhältnissen, welche den heutigen ähnlich sind.

Die Priester dürfen wir in zwei Klassen eintheilen. Die einen sind solche, welche fern von der Welt ein zurückgezogenes Leben führen und in ungesehener Erfüllung ihrer Pflichten das Leben Gott zum Opfer bringen. Solche Priester finden wir heute noch z. B. in Bielany bei Krakau. Der revolutionäre Zeitgeist hat leider die Klöster, jene Stätten solcher Priester zerstört.

Die meisten Priester sind jetzt Seelsorgspriester d. h. Priester, welche öffentlich in der Welt ihres Priesterthums walten. Sie sind berufen, der Revolution die Autorität, dem Stolze die Demuth, der Genußsucht die Enthaltsamkeit, dem Laster christliche Tugend gegenüberzuhalten, mit andern Worten, sie sind berufen, die Welt zu heiligen.

Wir Priester werden aber die Welt nicht heiligen, wenn wir nicht zuvor uns selbst geheiligt haben. Wenn unsere Seele schwachen Glauben besitzt und mit schweren Sünden befleckt ist, dann wird auch die Welt in ihrem Unglauben und in ihrer Sünde meistens verharren.

Medice, cura teipsum, wir müssen uns selbst heiligen. Das ist unser Beruf, ja die wichtigste Lebensaufgabe. Denn was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt besäße, aber an seiner Seele Schaden litte? Die Furcht verdammt zu werden, während er andere aus der Verdammiß befreie, hat einem Apostel Paulus die Bitte abgenöthigt: Betet für mich, betet, damit ich, indem ich anderen predige, nicht verdammt werde.

Ein Vorbild für die Selbstheiligung des Priesters ist der heilige Leonard. Er war Ordenspriester der Franziskaner und dem zurückgezogenen Leben geweiht, aber Gott hat ihn aus der engen Klosterzelle hinausgeführt und ihn zum gewaltigen Bußprediger seiner Zeit gemacht. Der heil. Leonard ist so uns Vorbild geworden. Derselbe Materialismus, welcher heute seine Herrschaft über so viele Getaufte und Ungetaufte behauptet, war schon damals aus England in die übrigen Länder Europas verpflanzt worden. Die Großen der Erde schickten sich in den Tagen des heil. Leonard an, die Orden aufzuheben, die Bischöfe vom Papste loszureißen.

Wir wollen an der Hand einer trefflichen Lebensbeschreibung des Heiligen, aus dem Italienischen übersetzt und bearbeitet von P. Heythausen und P. Gehlen (1861) theils wörtlich, theils dem Sinne nach darzustellen versuchen, wie er es angefangen hat, um sich selbst zu heiligen.

Das allgemeinste Mittel, um uns zu heiligen, ist das Gebet. Von diesem hat der heil. Leonard den ausgiebigsten Gebrauch gemacht. War er im Kloster, so fehlte er nie bei den drei Stunden inneren Gebetes, welche für die Tages- und Nachtbetrachtung vorgeschrieben waren. Und mußte er zuweilen aus dem Chore hinausgehen oder heil. Beicht hören, so holte er das innere Gebet nach. Die gemeinschaftlichen Gebete verrichtete er, indem er wie eine Bildsäule mitten unter seinen Brüdern ohne sich irgendwo anzulehnen kniete. Auf seinen häufigen Reisen blieb er hinter seinen Gefährten zurück. Er betete so in Gott vertieft, daß er an Steine und Felsstücke stieß. Nach Ratte (praktische Ascese) sagte er mit dem Psalmisten (118) anima mea in manibus meis semper und zählte die Hauptakte seiner täglichen Betrachtung an den Fingern seiner Hand auf; jeder Finger erinnerte ihn an eine

Beziehung zu Gott. Ebenso wie er niemals die tägliche Meditation unterließ, hat er nie das göttliche Officium vernachlässigt. Noch an seinem Todestage, — er starb vor Mitternacht den 26. November 1790 in Rom — hat er vorher das ganze Officium persolvirt. Oft war er so krank, daß er die Hilfe Anderer hierzu in Anspruch nahm.

Seine Gebete galten besonders der heil. Jungfrau Maria. Auf die Marienfeste bereitete er sich mit besonderer Andacht vor, indem er Triduen und Novenen abhielt. Er war überzeugt, daß er alle Gnaden von Gott durch die Hände seiner „Herrin" empfangen habe. Er sprach: Die Gesundheit, dieses göttliche Amt, welches ich bekleide, dieses heil. Kleid, welches ich trage, alles habe ich durch die Gnade von Maria. Er trug beständig ein Medaillon mit dem Bildniß der Gottesmutter; in allen Predigten kam er auf sie zurück und während der Missionen hielt er eine besondere Marienpredigt. So oft die Uhr schlug, bezeugte er seine Ehrfurcht der heil. Jungfrau. Täglich betete er den Rosenkranz, an allen Sonnabenden und Vorabenden von Marienfesten legte er sich Fasten auf.

Außer der heil. Jungfrau empfahl er sich in seinen Gebeten dem heil. Joseph, dem heil. Franziskus von Assisi, dem heil. Vincentius Ferreri, dem heil. Antonius von Padua und dem heil. Schutzengel. Die heil. Barbara verehrte er als Patronin der Sterbenden und opferte ihr täglich ein Vaterunser und ein Ave, um eine glückliche Sterbestunde zu erlangen.

Außer den längeren Gebeten heiligte sich der heil. Leonard durch Stoßgebete. Häufig sprach er mit dem Munde oder wenigstens im Herzen: Mein Jesus Barmherzigkeit. Oder ebenso häufig sprach er: Fiat in me, circa me et circa mea omnia sanctissima, perfectissima et amabilissima voluntas tua Domine, nunc et deinceps in aeternum. Amen.

Ein weiteres Mittel der Selbstheiligung war für den heil. Leonard das Sakrament der Buße. Um sich auf dieses Sakrament vorzubereiten, hielt er täglich zu Mittag eine kürzere und zum Abend eine längere Gewissenserforschung. Um sich in der Reue zu üben, betete er das Miserere, geißelte er sich, küßte er den Boden und stellte sich vor, daß eine einzige läßliche Sünde, freiwillig begangen, alle seine Verdienste überwiege. So empfing er täglich das Sakrament der Buße, ja manchesmal sogar zweimal des Tages.

Das heil. Meßopfer schätzte er nach dem Maße seines felsenfesten Glaubens. Er nannte es die Sonne des Christenthums, die Seele des Glaubens, den Mittelpunkt der Religion, den Inbegriff alles Guten und Schönen, das in der Kirche Gottes zu finden sei. Alles, was er von der Stunde der Complet an bis zur Messe des folgenden Tages vornahm, sollte, so war seine Intention, Vorbereitung auf dieses tremendum mysterium sein. Er beobachtete aufs genaueste die kirchlichen Ceremonien. Vom Beginne bis zum Introitus verrichtete er innere Akte der Reue und Verdemüthigung, indem er sich unwürdig bekannte, ein so großes und erhabenes Opfer darzubringen. Bis zum Schluß des Credo richtete er seine ganze Aufmerksamkeit auf den Sinn der Worte, um neues Licht zu schöpfen. Bis zur Communion war er bemüht, jene drei Hauptzwecke sich zu vergegenwärtigen, die man beim heil. Opfer haben soll: Gott zu loben, Genugthuung zu leisten für die Sünden, und zu danken für die Wohlthaten. Die heil. Communion empfing er stets als Viaticum. Wenn ihm gesagt wurde, er celebrire zu langsam, so antwortete er: Wißt ihr denn nicht, daß es mein größter Trost ist, die heil. Messe zu lesen und daß es für mich keinen größeren Schmerz giebt, als einen Priester eilfertig celebriren zu sehen?

Er unterließ es nie, das heil. Meßopfer darzubringen. Bezeichnend sind seine letzten Tage. Er konnte kaum auf den Füßen stehen vor Schwäche und Krankheit. Seine Begleiter riethen ihm ab, die heil. Messe zu lesen. Er dachte indeß: „Eine heil. Messe ist mehr werth als alle Schätze der Welt." So begann er sein Opfer und brachte es mit größter Anstrengung zu stande. Auf allen seinen Reisen war der erste Weg zur Kirche, um entweder das allerheiligste Altarssakrament anzubeten oder die heil. Geheimnisse zu feiern. Seine Devotion zum Allerheiligsten trieb ihn zu den erhabensten Betrachtungen und Reden, zu Sammlungen, damit kostbare Gefäße zur Aufbewahrung der heil. Communion angeschafft würden. Die Bruderschaft zum allerheiligsten Altarssakrament führte er in 130 Pfarreien ein.

Der heil. Leonard heiligte sich durch die Abtödtung. Sein ganzes Leben war ein beständiges Fasten. Die ganze Zeit von 44 Jahren hindurch aß er weder Fleisch noch Eier, weder frische noch gesalzene Fische. Suppe mit etwas Semmel, Salat, Gemüse und Obst war seine Nahrung. Süße Sachen verabscheute er durchweg. „Das sind keine Dinge für arme Leute, pflegte er zu sagen, mein Eselein kann weder Hafer noch Liebkosungen ertragen, sondern nur Stroh und Prügel. Der zornige Eifer, womit man den Geschmack abtödtet, ist jener Wurmfraß, der alles Wachsthum auf dem Wege des Geistes verhindert! Er tödtete ebenso die übrigen Sinne ab. Dabei war er nicht trostlos sondern fröhlich. Er äußerte: „Laß die Melancholie solchen, die der Sünde dienen. Wir, die wir an der Ehre Gottes arbeiten, müssen allezeit fröhlich und heiter sein. Denn wir wissen, daß wir einem Herrn dienen, der unsere Schritte zählt, um uns seiner Zeit einen sehr großen Lohn im Himmel zu geben."

Uns, die wir verweichlicht sind und den Geist der Buße

nicht besitzen, scheinen unglaublich die übrigen Mortificationen des heil. Leonard. Er trug zu gewissen Zeiten am bloßen Leibe ein eisernes Cilicium. Er gab sich die Disciplin, daß sein Leib blutete. Den müden Leib legte er zu kurzer Ruhe auf ein paar Bretter und schob ein Stück Holz als Kopfkissen. Mußte er bei Wohlthätern übernachten, so schlief er entweder auf einer Kiste oder auf dem Fußboden, richtete aber das Bett so zu, als hätte er es benützt. Erst drei Jahre vor seinem Tode schlief er, weil er aus Gehorsam dazu angehalten war, auf einem Strohsacke. Er sagte: „Je mehr wir unserem Leibe geben, desto mehr fordert er und wie wir ihn gewöhnen, so marschirt er."

Zu der Abtödtung müssen wir noch nehmen seine Theilnahme am bitteren Leiden unseres Erlösers. Seine Ueberzeugung sprach er dahin aus: „Dies ist die Art und Weise, die katholische Welt zu heiligen und sie von der tyrannischen Herrschaft zu befreien: man wirke aus allen Kräften dahin, daß alle Gläubigen das bittere Leiden unseres göttlichen Heilandes im Herzen tragen und oft an dasselbe denken. Freudig würde ich das Blut aus meinen Adern, den Athem und das Leben hingeben, um dies zu erlangen." Bei seinem Gebete machte er den Anfang gewöhnlich mit einem Passus aus dem bitteren Leiden. Er zerlegte den Passus in einzelne Punkte und zertheilte sie auf verschiedene Zeiten, so daß er auf diese Weise beständig über das Leiden des Herrn meditirte. Jeden Tag besuchte er die Stationen des Kreuzweges. Nebstdem trug er ein Kreuz mit fünf scharfen Eisenspitzen auf seiner Brust, damit diese durch ihren Stachel ihn jederzeit an die Schmerzen Christi erinnerten. Den Besuch des Kreuzweges verrichtete er insbesondere als Buße beim Empfange des Bußsakramentes und empfahl den Beichtvätern, den Beichtkindern den Besuch des Kreuzweges aufzulegen.

Ein Mittel der Selbstheiligung waren endlich die guten Vorsätze. Bei Gelegenheit von Exercitien stellte der heil. Leonard 61 proponimenti, Vorsätze auf und wachte mit Eifersucht sein Leben hindurch darüber, daß er dieselben aufs Genaueste befolgte. Vor seinem Ende hat er seine Meditation auf seine proponimenti sorgfältig hingelenkt uud wenn er fand, daß er denselben untreu geworden, so that er Buße.

So hat der heil. Leonard sich selbst geheiligt, so ist er ein Heiliger geworden und ein Vorbild für uns Priester. Jetzt war er aber auch im Stande so Großes zum Heile anderer zu wirken. Bei seinen Predigten war ein ungeheuerer Zulauf. Einst begleitete er ein Muttergottesbild von einem Dorfe bei Florenz an bis zu einem Berge, dem Marienberge. Hier hielt er die Predigt vor einer Menge, die an 100000 geschätzt wurde. Zwanzig, dreißig Tausend Zuhörer und darüber war eine gewöhnliche Erscheinung. Lautlos horchte die gewaltige Menge auf die feurige Rede des Heiligen und zerfloß in Thränen. Rachsüchtige Menschen umarmten sich als Versöhnte, Diebe gaben das Gestohlene zurück, Unzüchtige schwuren Besserung. Er hatte Mühe sich zu entfernen, denn jeder schätzte sich glücklich, den Saum vom Kleide des heil. Mannes zu küßen.

Großartig war seine Wirksamkeit im Beichtstuhle. Es kam vor, daß er nach der Abendpredigt in den Beichtstuhl sich setzte, dann die ganze Nacht über heil. Beichte hörte, früh celebrirte und nach kurzer Rast wiederum predigte oder Beicht hörte. Ein solches Verlangen hatten die Leute, bei ihm zu beichten, daß sie selbst Tage lang warteten, bis sie dran kamen. Und was waren das für Beichten? Meist Generalbeichten. Er war nämlich überzeugt, daß so oft die Generalbeicht dringend nöthig sei.

Wer vermag erst zu beschreiben, wie viel Thränen er trocknete, wie viel Almosen er den armen Seelen durch Gebet und gute Werke spendete, welche Ehre er dem allerhöchsten Gott allezeit bereitete!

O heiliger Leonard, bitte für uns Priester, auf daß wir Dir nachfolgen.

Die neuen authentischen Choral- und liturgischen Bücher.

Von Domvicar Pawlitzki.

Bekannt ist die Sorgfalt, welche die katholische Kirche dem liturgischen Gesang von Anfang an widmete. Nicht blos Text und Melodie wurde für die gemeinsame Gebets- und Opferfeier bestimmt, sondern auch die Sänger wurden kirchlicherseits ausgebildet und erhielten während der heiligen Handlung einen bevorzugten Platz in der Nähe des Opferaltares angewiesen[1]). Von Papst Gregor d. Gr. wissen wir, daß er die bereits vorhandenen Gesänge sammelte, verbesserte und ergänzte (Monumenta patrum renovavit et auxit), Sängerschulen gründete und sogar selbst Unterricht im Gesange ertheilte. Von ihm stammt wie der Name (gregorianischer Choral) so in der Hauptsache die Summe der kirchlichen Gesänge, welche in der Folgezeit von Rom als dem Centrum der Christenheit radienweise sich nach der Peripherie des katholischen Erdkreises ausbreiteten. Nicht minder wachte Rom über der Reinerhaltung dieses Gesanges. So oft ihm Verderbtheit drohte, ließ es an Bemühungen nicht fehlen, demselben zu seiner ursprünglichen Reinheit und Unversehrtheit

---

1) Gradus, wovon sowohl die Gesänge, als auch das Buch, welches dieselben enthielt, heute noch Graduale heißt.

zu verhelfen. So creirte Papst Pius IV. 1564 eine besondere Commission von Cardinälen, um die darauf bezüglichen Bestimmungen des Trienter Concils zur Ausführung zu bringen. Papst Gregor XIII. übertrug die Correctur des gregorianischen Chorals dem Tonsetzer der päpstlichen Kapelle, Palästrina, und die Frucht hiervon war die Herausgabe des Antiphonarium und Graduale unter Pius V. in den mediceischen Officin zu Rom, während Guidetti u. A. an den übrigen liturgischen Büchern (Directorium chori) arbeiteten. Da indessen die Choralbücher im Laufe der Jahrhunderte in den verschiedenen Diöcesen von berufenen und unberufenen Händen mannigfache Abänderungen erfuhren, zumal neuere Feste hinzugekommen waren, so erfolgte in jüngster Zeit eine durchgreifende Reform und Herausgabe aller Choral- und liturgischen Bücher. Die darauf bezüglichen Decrete, welche vom apostolischen Stuhl sowohl als auch von der S. R. C. erlassen sind, sind zudem mehr als genügender Beweis für Amberger's Behauptung[1]): „Als liturgischer Gesang kann lediglich der gregorianische angesehen werden."

Als Papst Pius IX. die römische Liturgie in fast allen Kirchen eingeführt hatte, unternahm er es, auch den liturgischen Gesang zu der erwünschten Einheit zu führen. Ende der 60er Jahre gab er der Ritencongregation den darauf bezüglichen Auftrag und diese wählte mit seiner Gutheißung eine Commission von vier sachverständigen Männern mit der Aufgabe, die Choralbücher — zunächst das Graduale der mediceischen Ausgabe von Paul V. — durch Hinzunahme der neueren Feste zu vervollständigen und herauszugeben. Am 2. Januar 1868 lud die genannte Commission im Namen des Papstes (nomine Summi Pontificis) sämmtliche Verleger liturgischer Bücher in und außerhalb Italiens ein, unter der Leitung und Oberaufsicht der S. R. C. den Druck und die Veröffentlichung des neuen Werkes zu übernehmen. Doch nur Pustet in Regensburg allein erklärte sich zu dieser mit großen Kosten verbundenen Riesenarbeit bereit und erhielt dafür durch Decret der S. R. C. vom 1. Oktober 1868 das Druckprivilegium für alle Choralbücher auf 30 Jahre (Sanctitas Sua mandavit, ut Sacra eadem Congregatio per lapsum triginta annorum nullam similem editionem edere permittat ab ipsa revisam et approbatam) unter der Bedingung jedoch, daß er kein einziges Blatt veröffentliche, ohne es vorher den römischen Revisoren und dem Sekretär der S. R. C. zur Approbation und Unterschrift vorzulegen[2]).

[1]) Pastoraltheologie I. S. 227.

[2]) Dieses Privileg wurde durch Decret vom 11. März 1869 unter gleichen Bedingungen auf die Handausgaben, welche neben der Folio-Ausgabe veranstaltet wurden, und selbst auf Excerpte aus diesen Büchern ausgedehnt. Auf die Frage: An nemini liceat ex libris choralibus authenticis aliquam partem excerpere ac separatim evulgare, antwortete die Congregation unterm 12. Febr. 1883: Rmus Episcopus poterit revidere opus et fidem facere de concordantia cum originali approbato, salvo tamen jure typographi Pustet privativo quoad editionem.

So erschien denn, nachdem die Ritencongregation am 12. Januar 1871 den Verkauf desselben vor der Vollendung der Folio-Ausgabe gestattet hatte, das Graduale de Tempore et de Sanctis iuxta ritum Sacrosanctae Romanae Ecclesiae cum cantu sub auspiciis Sanctissimi Domini Nostri Pii PP. IX. curante S. R. Congregatione. Cum privilegio. in 8°, welchem die S. R. C. am 20. Januar 1871 folgende Empfehlung gab. Quum editio ipsa utpote diligenter exarata ad normas praescriptas per Commissionem a S. R. Congregatione deputatam plurimum conferat ad augendum Dei cultum et ad genuinum cantum Gregorianum in ecclesiastica Liturgia adhibendum, praedicta S. Congregatio editionem ipsam Reverendissimis Locorum Ordinariis ac iis omnibus, qui Musicae sacrae curandae onus habent, maxime commendat.

Bald wurde auch der I. Band der mediceischen Ausgabe des Graduale Romanum (Proprium de Tempore cum Ordinario Missae) vollendet und erhielt von der S. R. C. am 14. August 1871 folgende Empfehlung: Quoniam editio (pulcherrima et magnifica) directa fuit singulari diligentia a Commissione peculiari ab eadem S. R. Congregatione deputata et continet cantum Gregorianum, quem semper Ecclesia Romana retinuit, proindeque ex traditione conformior haberi potest illi, quem in Sacram Liturgiam Summus Pontifex S. Gregorius Magnus invexerat, ideo eadem S. R. Congregatio Reverendissimis Ordinariis praefatam editionem summopere commendat, ut eam adoptantes in suis Dioecesibus exoptata uniformitas in Sacra Liturgia etiam in cantu obtineri valeat.

Nach nicht ganz zwei Jahren erschien der II. Band des Graduale Romanum in Folio (Proprium et Commune Sanctorum und Festa pro aliquibus locis) und das apostolische Breve vom 30. Mai 1873 belobt das Werk und den Herausgeber also: Gratissimum Nobis accidit, quod nuper audivimus te Gradualis, quod vocant, Romani editionem sane pulchram et magnificam, quam editionis instar Mediceae et iuxta normas a S. R. Congregatione tibi praescriptas adornaveras, ad exitum perduxisse. Quare facere non possumus: quin collocatam a te in ea operam atque industriam vehementer probemus; ex qua multum et decoris et utilitatis sacris Ecclesiae ritibus orietur. Atque adeo hanc

ipsam dicti Gradualis Romani editionis tuis sumptibus ac laboribus exaratam Reverendissimis locorum Ordinariis iisque omnibus, quibus Musices sacrae cura est, magno opere commendamus, eo vel magis, quod sit Nobis maxime in votis, ut cum in ceteris, quae ad Sacram Liturgiam pertinent, tum etiam in cantu una cunctis in locis ac Dioecesibus eademque ratio servetur, qua Romana utitur Ecclesia. Hierauf folgt die Aufforderung, auch die übrigen gregorianischen Choralbücher (quae adhuc edenda supersunt de Gregoriano cantu volumina) herauszugeben und die Bestätigung und Erneuerung aller bisherigen Rechte und Privilegien.

In demselben Jahre erschien auch das Directorium chori (Normalbuch für die Intonationen des Priesters, Hebdomadars und Kantors) in 8° und in Folio, welches durch Decret der S. R. C. vom 27. November 1873 dieselbe Belobigung und Empfehlung an alle Diöcesanbischöfe und Chordirigenten erhielt, wie die Oktav-Ausgabe des Graduale Rom. durch Decret v. 20. Januar 1871.

Indessen sollte auch der Widerspruch nicht fehlen. Einige Zeitungen und Zeitschriften griffen den neuen Gesang und die Commission selbst an und versuchten die Glaubwürdigkeit und Verbindlichkeit einzelner Dekrete der S. R. C. abzuschwächen, ja selbst die Authenticität und das Gewicht des apostolischen Breve vom 30. Mai 1873 anzuzweifeln. Um den Zweck des ganzen Unternehmens nicht zu vereiteln, veröffentlichte nun die S. R. C. am 14. April 1877 ein neues Dekret, worin sie die genannte Veranlassung zum Erlaß desselben erörtert, das apostolische Breve nochmals abdruckt und so keinem Zweifel an der Authenticität der neuen Choralbücher Raum läßt: Per Breve Pontificium diei 30. Maii 1873 editio D. Friderici Pustet a speciali Commissione virorum Ecclesiastici Cantus apprime peritorum a Sanctissimo Domino Nostro per S. R. Congregationem deputata, accuratissime revisa, approbata atque authentica declarata magnopere Reverendissimis locorum Ordinariis iisque omnibus, quibus Musices sacrae cura est, commendatur; eo quod eidem Sanctissimo Domino Nostro sit maxime in votis, ut cum in ceteris, quae ad Sacram Liturgiam pertinent, tum etiam in cantu una cunctis in locis ac Dioecesibus eademque ratio servetur, qua Romana utitur Ecclesia.

Inzwischen war Papst Pius IX. am 7. Februar 1878 gestorben und am 20. ejusd. Leo XIII. gewählt. Der begonnenen Reform des Kirchengesanges widmete er gleiche Sorgfalt wie sein Vorgänger; denn schon am 15. November erließ er an den Herausgeber ein besonderes Breve. In demselben constatirt er zunächst, wie der apostolische Stuhl zu allen Zeiten den Kirchengesang und speciell den gregorianischen Choral gepflegt habe (Sacrorum concentuum dignitati consulere, potissimum vero Gregoriani Cantus uniformitati providere semper Summis Pontificibus curae fuit); belobt sodann den Fleiß und den Eifer, mit welchem der Herausgeber nach der überaus sorgfältigen Vollendung (editio accuratissima) des Graduale Romanum die Herstellung des Antiphonarium und Psalterium in Angriff genommen; empfiehlt den bereits vollendeten dritten Theil desselben, welcher, weil die horae diurnae enthaltend, zuerst gedruckt wurde, und fährt sodann fort: Itaque memoratam editionem a Viris ecclesiastici cantus apprime peritis, ad id a S. R. Congregatione deputatis revisam probamus atque authenticam declaramus, Reverendissimis locorum Ordinariis ceterisque, quibus Musices Sacrae cura est, vehementer commendamus: id potissimum spectantes, ut sic cunctis in locis ac Dioecesibus cum in caeteris, quae ad Sacram Liturgiam pertinent, tum etiam in cantu una eademque ratio servetur, qua Romana utitur Ecclesia. Zum Schluß folgt die Bestätigung der Rechte und Privilegien.

Als erster Auszug aus dem Antiphonarium erschien 1879 das Vesperale Romanum iuxta ordinem Breviarii Romani editum cum cantu legitimo desumpto ex Antiphonario Romano sub auspiciis Ss. Domini Nostri Leonis Papae XIII. quod curavit Sacr. Rituum Congregatio, in 8°., welchem die S. R. C. am 26. April 1879 folgende Empfehlung beidrucken ließt: Editionem . . . illam S. R. C. probavit atque omnibus locorum Reverendissimis Ordinariis commendat, utpote quae cum ceteris choricis libris eam unitatem in sacra liturgia complet perficitque, quae in votis est huic Sanctae Sedi, ut ubivis habeatur.

Unbekümmert um die Bemühungen der S. R. C. und die bisherigen Resultate tagte in der Zeit vom 11. bis 15. September 1882 der „europäische Congreß für liturgischen Gesang" zu Ehren des Mönches Guido von Arezzo in dieser Stadt mit dem ausgesprochenen Programm: „den liturgischen Gesang nach seiner wahren Tradition wiederherzustellen und zwar mit Rücksicht auf die gegenwärtigen musikalisch-liturgischen Forderungen". Hätten die Archäologen sich darauf beschränkt, das Resultat ihrer historischen Forschungen dem apostolischen Stuhle zur Verfügung zu stellen, die Schwierigkeiten und Hindernisse bei der Einführung zu bezeichnen und ihre Mitwirkung hierzu, sowie zur Verbesserung der Unvollkommen-

heiten. Beseitigung von Fehlern, wovon kein menschliches Werk frei bleibt, anzubieten, so hätten sie die Grenzen des Zulässigen nicht überschritten. Allein da sie die Decrete des apostolischen Stuhles und der S. R. C. bezüglich der neuen Choralbücher dem Richterstuhl ihrer Meinungen unterwarfen, selbstständig Beschlüsse und Resolutionen faßten und, um gleichsam einen Druck auf den apostolischen Stuhl auszuüben, einige derselben Papst Leo XIII. vorlegten, setzte dieser eine besondere Commission von Cardinälen und anderen Mitgliedern der Ritencongregation ein, diese Beschlüsse einer genauen Erwägung zu unterziehen. Durch das Urtheil von besonders befähigten Männern noch unterstützt, legte dann diese Commission am 10. April 1883 dem Papste ihr Gutachten in einem längeren Schreiben vor. Nach einem kurzen historischen Ueberblick über die Pflege des gregorianischen Gesanges seitens der Päpste geht sie auf die Bemühungen und Decrete der Päpste Pius IX. und Leo XIII. genauer ein; widerlegt die Einsprüche, welche die Freunde der historischen Forschung in Broschüren und Zeitschriften gegen die bereits edirten Choralbücher erhoben hatten, indem sie namentlich betonten, die neuen Bücher seien ja den einzelnen Kirchen nicht anbefohlen, sondern nur für authentisch erklärt und empfohlen; erklärt im Gegensatz zu dieser Auffassung die bisher erlassenen Dekrete für mehr als belehrend und direktiv (constantem esse Summorum Pontificum praxim ad nonnullos abusus tollendos persuasione magis quam imperatis uti voluisse; eo vel maxime scientes, quod Rmi locorum Ordinarii eorumque Cleri verba exhortationis Summi Pontificis loco mandati pie et religiose interpretari solent). Hierauf bespricht sie die Bestrebungen des aretinischen Congresses, dessen Beschlüsse nicht angenommen und gebilligt werden könnten; denn, wenn es auch den Männern der Wissenschaft immer frei stand und auch künftighin freistehen wird, den kirchlichen Gesang in seinem Ursprung und seinem späteren Verlauf eruditionis gratia zu verfolgen, so seien doch nur jene Gesänge authentisch und legitim, welche vom apostolischen Stuhle dafür erklärt worden sind: eam tantum uti authenticam Gregoriani cantus formam atque legitimam hodie habendam esse, quae iuxta Tridentinas sanctiones ab Paulo V., Pio IX. sa. me. et Sanctissimo Domino Nostro Leone XIII. atque a Sacra Rituum Congregatione iuxta editionem Ratisbonae adornatam rata habita est et confirmata, utpote quae unice eam cantus rationem contineat, qua Romana utitur Ecclesia. Weiter hierüber zu disputiren sei verboten: Quocirca de hac authenticitate et legitimitate inter eos, qui Sedis Apostolicae auctoritati sincere obsequuntur, nec dubitandum neque amplius disquirendum esse. Alsdann werden alle Gesänge des Missale, Rituale und Pontificale für die ganze Kirche fortan für obligat erklärt: Ut vero cantus, qui in Sacra Liturgia stricto sensu accepta adhibetur, uniformis ubique existat, in novis editionibus Missalium, Ritualium ac Pontificalium eae partes, quae musicis notis designantur, ad normam Editionis praedictae a S. Sede approbatae utpote continentis cantum liturgicum proprium Ecclesiae Romanae (ut praefert ipse titulus in fronte cujusque libri appositus) exigantur, ita ut illius textui omnino sint conformes. Zum Schluß folgt an alle Diöcesanbischöfe und Freunde des Kirchengesanges die dringende Ermahnung (quamvis non imponat, nihilominus iterum plurimum hortatur), im Interesse der Einheit und Einigkeit in der Liturgie die Regensburger Ausgaben anzunehmen.

So die Entscheidung der Commission vom 10. April 1883. Facta autem de his omnibus per infrascriptum Secretarium Sanctissimo Domino Nostro Leoni Papae XIII. fideli relatione Sanctitas Sua Decretum Sacrae Congregationis ratum habuit, confirmavit et publici iuris fieri mandavit die 26. eiusdem mensis et anni.

Mit diesem Dekret ist diese Streitfrage definitiv abgethan; die Herausgabe der liturgischen Bücher [1]) schreitet fort und wird nach Vollendung des Pontificale Romanum, wovon die beiden ersten Bände bereits gedruckt sind, als abgeschlossen zu betrachten sein.

Erschienen sind demnach zum Theil in typischen Ausgaben — durch den Vermerk seitens der S. R. C. ausgezeichnet: Praesens exemplar pro futuris editionibus uti typicum habendum est oder: Praesens editio uti typica habenda est eique in posterum ceterae huius liturgici libri editiones sunt conformandae nihil prorsus addito, dempto vel mutato — folgende liturgische und Choralbücher:

1. **Missale Romanum** in 4 Ausgaben: in Gr.-Folio (Preis 36 und 48 Mark; Breslauer Proprium 3 Mark).
   In Kl.-Folio (mit dem Breslauer Proprium. Preis 24 Mark.) Editio typica.
   In Quarto (31×23 cm.) Breslauer Proprium. (Preis 19 Mk.) Edit. I iuxta typicam.
   In Octavo. (Preis 7 Mark.) Editio II iuxta typicam.
   Auszüge hiervon: Missae pro Defunctis in Kl.-Folio (2 Mk.). Editio typica.
   Epistolae et Evangelia totius anni. Kl.-Folio. (15 Mk.) iuxta typic.
   Canon Missae ad usum Episcoporum et Praelatorum. Gr.-Folio. (24 Mark.)

[1]) Die neuen authentischen Gesänge weichen von den in unserer Diöcese üblichen ab. Die Verschiedenheit erstreckt sich auch auf die Psalmodie und selbst auf die Responsoria ad Missam, wie sie in unserm „Cantus Chorales“ gedruckt sind.

Canon Missae ad usum Episcoporum et Praelatorum. Kl.-Folio. (8 Mark.)
Cantus Passionis D. N. J. Ch. 3 Bände. Kl.-Folio. (5 Mark.)
Canontafeln in verschiedener Größe und Ausstattung.

2. **Graduale de Tempore et de Sanctis** in größten Imperial-Folio. 2 Bände. (80 Mark.)
Dasselbe in 8⁰. Schwarz-Roth-Druck. Mit Breslauer Proprium. (6,40 Mark.)
Dasselbe in 8⁰. Schwarz-Druck. (3,40 Mark.) Editio typica.
Hierzu: Compendium Gradualis et Missalis Romani (sämmtliche Gesänge und Gebete enthaltend, welche bei den gesungenen Messen an Sonn- und Festtagen vorgeschrieben sind; es fehlen nur die Feriae und Festa semidupl. und simpl. (Schwarzdruck (3 Mk.) iuxta Graduale typicum.
Epitome ex editione typica Gradualis Romani (dem vorhergehenden gleich, nur fehlen die Gebete, Lektionen, Epistein, Evangelien u. s. w.). Schwarzdruck. (1,80 Mark.)
Kyriale sive Ordinarium Missae in 8⁰. Schwarz-Roth-Druck. (0,60 Mk.)
Dasselbe in Schwarzdruck. (0,40 Mk.) Beide Ausgaben iuxta Edit. typicam.

3. **Breviarium Romanum** 4 vol. in 4⁰. Druckfertig Ende 1888.
Dasselbe in 12⁰. (24 Mark) Editio typica.
Dasselbe in 18⁰ Druckfertig Ende 1888.
Dasselbe in 18⁰. als Reisebrevier (15 Mark). Editio typica.
Hierzu: Octavarium Romanum in 12⁰. (4 Mark.)
Officium parvum B. M. V. in 18⁰. (1 Mark.)
Horae Diurnae Breviarii Rom. 32⁰. (2,40 Mark.) Editio typica
Epitome ex Horis Diurnis in 12⁰. (0,80 Mark.)

4. **Antiphonarium et Psalterium iuxta ordinem Breviarii Romani** cum Cantu. 3 vol. Imperial-Folio. (100 Mark.) Editio typica.
Compendium Antiphonarii et Breviarii Romani (sämmtliche Antiphonen, Psalmen, Capiteln u. s. w. der Horae Diurnae mit ihren Gesangsweisen, ferner die Metten für Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Frohnleichnam, Offic. Defunctor.) Schwarz-Druck. 8⁰. (3 Mark.) Editio iuxta typicam.
Typische Auszüge hiervon: Officium Nativitatis D. N. J. Ch. Cum cantu. 8⁰. (0,80 Mark.)
Dasselbe in Schwarzdruck. (0,50 Mk.)
Officium Hebdomadae Sanctae in 8⁰. (3,60 Mark.) Neueste Auflage 1887.
Dasselbe in Schwarzdruck. (2,40 Mark.) Neueste Auflage 1887.
Officium Defunctorum cum Missa et Absolutione. c. Cantu. Imperial-Folio. (5 Mark.)
Officium Defunctorum c. Missa, Absolutione et Ordine Exsequiarum 8⁰⁰. (0,90 Mark.)
Dasselbe in Schwarzdruck (0,90 Mark.)
Vesperale Romanum. 1883. 8⁰. (6 Mark.) Neueste Auflage 1887. iuxta typica.
Dasselbe in Schwarzdruck. (3 Mark.) 1882. Neueste Auflage 1887. iuxta typica.

5. **Rituale Romanum** in 18⁰. (4 Mark.) Editio typica.
Auszüge hiervon: Rituale parvum in 32⁰. (1 Mark.)
Processionale Romanum in 8⁰. (1,20 Mark.)
Benedictionale Romanum in 18⁰. (2,10 Mark.)

6. **Directorium Chori** in 8⁰. (8 Mark.)
7. **Caeremoniale Episcoporum.** 12⁰. (3 Mark.) Editio typica.
8. **Pontificale Romanum.** Cum Cantu. 4 partes in 8⁰. Druckreif Ostern 1888. Editio typic.
Dasselbe sine cantu in 8⁰. (5 Mark.)
Pontificalis Romani Ritus seu Ordines c. Cantu. 7 Fasciculi. Gr.-Folio. (27 Mark.)

Ferner sind in Aussicht genommen und werden im nächsten Jahre vollendet:

a. (Für Seminarien.) Cantorinus Romanus (enthaltend alle als allgemein verpflichtend anzusehenden gregorianischen Intonationen und Melodien aus den typischen Ausgaben des Missale, Pontificale und Rituale Romanum und des Caeremoniale Episcoporum).
b. (Für Pfarrkirchen.) Cantatorium Romanum (enthaltend: Compendium Gradualis et Missalis Romani; Matutinum und Laudes Tridui Sacri Paschatis; Officium Defuntorium und sämmtliche Vespern des Jahres und das Completorium).

Zum Schluß mag noch erwähnt werden, daß behufs Verallgemeinerung der officiellen Melodien mehrfache sog. Volksausgaben veranstaltet sind, in welchen das ganze Ordinarium Missae sowie die gebräuchlichsten Hymnen, Antiphonen, Litaneien u. s. w. in die moderne Notenschrift (Fünflinien System mit G- Schlüssel) mit beigefügter deutscher Uebersetzung übertragen und mit Orgelbegleitung versehen sind.

Als Hilfsbuch zur Erlernung des gregorianischen Gesanges kann bestens empfohlen werden: Haberl. Magister choralis. Regensburg, Pustet. 8. Aufl. 1887. Preis des geb. Exempl. 1 Mk. 40 Pf.

Sprechsaal.

Den Opfergang betr.

In Nr. 20 d. Bl. hat ein Herr C. sich wieder gegen den Opfergang nach der heil. Communion vernehmen lassen. Hat Herr C. dabei Mißbräuche bemerkt, so ist's lobenswerth, wenn er sie abgeschafft hat; aber man muß nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Das Gute muß bleiben, während man das Mißbräuchliche abschafft. — Herr Pfarrer Lic. Swientek hat bereits die Gründe für Beibehaltung des Opferganges angeführt und weder er noch ich, noch ein anderer oberschlesischer Pfarrer ist für die Beibehaltung blos „turpis lucri causa". Der Opfergang entspricht dem religiösen Gefühle des Volkes und ist auch in der heil. Schrift selbst anbefohlen („geh, zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Moses angeordnet hat". Matth. 8, 4).

Den Mißbrauch, daß die Leute unmittelbar nach der heil. Communion zum Opfer gehen, trifft man allerdings vielfach; er war auch hier. Da sagte ich aber blos einmal meinen Parochianen: Diese Art des Opferganges gefällt mir nicht; ihr schenkt dem Heilande, der eben in euer Herz ge-

kommen, zu wenig Aufmerksamkeit; ihr müßt zuerst euere Gebete verrichten, um die Früchte einer guten heil. Communion nicht zu verlieren; erst nach Allem d. h. bevor ihr nach Hause geht, dürft ihr zum Opfer gehen." — Das verstanden die Leute und handelten danach und so ist es hier bis heut schon seit 20 Jahren; alles geschieht in bester Ordnung und Niemand wird etwas am Opfergange auszusetzen finden. (Die Leute gehen sogar auf den Knieen zum Opfer!)

Den Opfergang ganz abschaffen, hieße einen großen Mißgriff in das religiöse Gefühl des Volkes machen; das oberschlesische Volk geht gern zum Opfer, wenn es auch nur einen Pfennig giebt. In den oberschlesischen Städten ist es ebenso. Die Missionsgemeinden sind für uns gar nicht maßgebend, es sind eben nur Missionsgemeinden und dort fehlt nicht nur der Opfergang, sondern noch vieles Andere, was wir hier haben; nach ihnen können wir uns nicht richten.

D. C. W.

Notiz.

(Die Ventilation der Kirchenräume) ist eine Sorge, welche durch das ganze Jahr sich hinzieht und namentlich zu bestimmten Zeiten des Jahres viel Klugheit und Eifer erfordert. Die hauptsächlichsten, aus der Erfahrung abgenommenen Regeln giebt das „Archiv für christliche Kunst" im Folgenden an.

Zu keiner Jahreszeit kann man der Ventilation ganz entbehren. Das sei gegen jene betont, welche gewöhnt sind mit Eintritt des Herbstes alle Ventilationsöffnungen bis zum Frühjahr verschlossen zu halten; man wird selbstverständlich nicht an den kältesten Tagen Fenster und Thüren öffnen und die strengste Kälte in der Kirche sich ansäßig machen lassen; aber ebensowenig soll man dieselbe Luftschichte Wochen und Monate lang ohne Erneuerung in der Kirche dulden. Diese eingeschlossene Luft wird bald dumpf und schlecht zersetzt sich immer mehr, namentlich, wenn an den Sonntagen die Kirche sich mit Menschen füllt, und nicht eigentlich die Kälte, sondern die vergiftete Qualität dieser Luft ist es, welche in der Regel den Aufenthalt in den Kirchen zur Winterszeit so unangenehm macht. Man warte also nicht den Frühling ab, sondern benütze schon während des Winters nicht besonders kalte Tage, um zum mindesten einige Stunden hindurch kräftige Zugluft durch die Kirche zu leiten und für die Erneuerung und Reinigung der ganzen Luftschichte zu sorgen. Die Zeit dazu wäre besonders dann da, wenn die Kältegrade der Luft im Innern der Kirche die der äußeren übersteigen.

Folgen wir nun, nachdem wir vom Winter gesprochen, dem Gang der Jahreszeiten. Wenn der Frühling raschen Temperaturwechsel bringt, so ist Vorsicht von Nöthen. Es darf nicht auf einmal die warme Luft in die noch kalte Kirche geleitet werden, sonst bilden sich sehr verderbliche Niederschläge, welche vor allem auf Wandmalereien zerstörend wirken. Die Ausgleichung will nach und nach mit vieler Geduld bewerkstelligt sein. In den ersten ganz warmen Tagen wird man am klügsten die Kirche noch ganz geschlossen halten; der Bau selbst muß sich erst an die Wärme gewöhnt und sie eingesogen haben, ehe man die innere Luft erwärmen kann. Das kann für einige Tage den Aufenthalt in der Kirche etwas unangenehm machen; es erfordert Bezähmung der Ungeduld, welche gern so rasch als möglich dem ersehnten Frühling auch die Pforten des Heiligthums erschließen würde; aber diese Ungeduld ist thöricht und verdirbt viel, wenn sie nicht bezähmt wird.

Sowie nun aber die Ausgleichung der äußeren und inneren Luftwärme herbeigeführt ist, kann man gar nicht genug öffnen und sollen alle Ventilationsvorrichtungen in Aktion gesetzt werden. Die trockene, mäßig warme Frühlingsluft wird mit allen in den Bau eingesessenen Dünsten des Winters aufräumen und den ganzen Bau austrocknen, ja sozusagen mit neuer Lebenskraft durchdringen.

Bald aber muß man daran denken, der Hitze des Sommers zu wehren. Nicht bloß in Italien, wo die dumpfe Stickluft in fast allen Kirchen die Trägheit der Mesner und das blöde Geruchsorgan oder die noch blödere Gleichgiltigkeit des Klerus laut anklagt, auch mancherorts bei uns kann man es erfahren, wie unangenehm der Aufenthalt in den Kirchen im Sommer werden kann. Auch hier trägt wieder nicht so fast der Wärmegrad der Luft als vielmehr ihre schlechte Beschaffenheit für die Regel die Schuld. Das Zuschließen der Kirchen im Hochsommer vermag die Luft nicht immer kühl zu halten, aber ganz gewiß immer schlecht und giftig zu machen. Im Hochsommer muß die Nacht und der kühle Morgen vor allem zur Ventilation benützt werden; man öffne so früh als möglich alle Fenster und Thüren und schließe um 8 Uhr oder 7 Uhr wieder; einige Fenster sollen die ganze Nacht offen bleiben. So wird es auch in kleinen Kirchen ganz sicher gelingen, selbst an den heißesten Tagen eine sehr angenehme Temperatur herzustellen. Im Herbst endlich hat die Ventilation der Witterung und ihrem oft raschen Wechsel sich anzubequemen; an kühlen Herbsttagen, namentlich bei feuchten Nebeln und bei Regenwetter, wird man vielleicht manchmal ganz schließen, an freundlichen Tagen nicht mehr Morgens, sondern über Mittag öffnen u. s. f.

Die Ventilations-Vorrichtungen sind theils solche, welche an der Decke oder dem Gewölbe, theils solche, welche an den Umfassungsmauern angebracht sind. Im Gewölbe sind die Schlußsteine für diesen Dienst geeignet und bei Neubauten dafür einzurichten. Bei neuen Plafonds und bei Holzdecken soll für Ventilationslöcher gesorgt werden, die über die Fläche hin vertheilt werden; sie werden mit einer Holztafel oder mit Zinkblech geschlossen; diese Schlußtafel ist aber reichlich durchlöchert, und zwar nach einer hübschen Zeichnung, so daß sie selbst dekorativ wirken kann. Diese in der Höhe angebrachten Vorrichtungen sind deswegen wichtig, weil die warme Luft nach oben, die alte nach unten drängt.

Hauptventilationsmittel, wenigstens außerhalb des Gottesdienstes, sind die Thüren und Portale. Aber weil sie zu unterst an der Wandfläche angebracht sind, genügen sie nicht und können sie die weitere Ventilation mittelst der Fenster eben so wenig entbehrlich machen, als die Deckenlöcher neben ihnen allein genügen können. Da nämlich bei hoher Temperatur und windstillem Wetter sehr wenig Unterschied des Luftdrucks zwischen den niederen und höheren Schichten der Atmosphäre zu bestehen pflegt, so reichen die kleinen Oeffnungen an der Decke, so vortheilhaft sie sonst sein mögen, nicht mehr aus, eine genügende Strömung und dadurch Erneuerung der Luft zu bewirken. In solchen Fällen, an schwülen Sommertagen ist man also durchaus darauf angewiesen, durch Oeffnung der Fenster, besonders der oberen, den Luft raschen Wechsel zu verschaffen.

Es müssen Fenster zu diesem Zwecke recht konstruirt sein und mit wünschenswerther Raschheit und Bequemlichkeit jedoch geöffnet werden können.

Beilage zu Nr. 22 des Schlesischen Pastoralblattes.

Milde Gaben.

(Vom 26. October bis 7. November incl.)

Werk der heil. Kindheit: Tempelfeld durch H. Pf. Wawersig 14,16 Mk., Tempelfeld durch denselben zur Loskaufung eines Heidenkindes Johanna zu taufen 21 Mk., Sagan durch H. K. Wahner 15,50 Mk., Tarnau durch H. Pf. Klose 10 Mk., Tarnau durch denselben zur Loskaufung eines Heidenkindes Bertha zu taufen 21 Mk., Bußlawitz durch H. Cur. Rother 3 Mk., Bladen durch H. Pf. Reske 18 Mk., Breslau durch H. Pf. Schade 50 Mk., Würbenthal 60 Mk., Tempelfeld durch H. Pf. Wawersig 3 Mk., Zirkwitz durch H. Pf. Obst 20 Mk., Harpersdorf durch H. Cur. Stinner 10,50 Mk., Kuttlau durch H. Pf. Czerwenka 16,34 Mk., Kuttlau durch denselben zur Loskaufung eines Heidenkindes Joseph zu taufen 21 Mk., Beuthen durch H. K. Wodarz 21 Mk., Poln. Neudorf durch H. Pf. Hennig 8,30 Mk.

Gott bezahls! A. Sambale.

Höchst zeitgemäß! Zum Papstjubiläum!

Soeben ist bei **Ferdinand Schöningh in Paderborn und Münster** erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

Die socialpolitische Bedeutung und Wirksamkeit des hl. Vaters Leo XIII.

von **J. Albertus.** 76 S. gr. 8°. broschirt 1 *M.*

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg (Breisgau).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

Lehmkuhl, A., S. J., Theologia moralis. **Editio quarta ab auctore recognita.** Cum approbatione Rev. Archiep. Friburg. et Super. Ordinis. Vollständig in zwei Bänden gr. 8°. (XXXV u. 1651 S.) *M.* 18; geb. in Halbfranz *M.* 22.80.

Volumen I. Continens theologiam moralem generalem et ex speciali theologia morali tractatus de virtutibus et officiis vitae christianae. gr. 8°. (XIX u. 792 S.) *M.* 9; geb. in Halbfranz *M.* 11.40.

Volumen II. Continens theologiae moralis specialis partem secundae seu tractatus de subsidiis vitae christianae cum duplici appendice. gr. 8°. (XVI u. 859 S.) *M.* 9; geb. in Halbfranz *M.* 11.40.

Thalhofer, Dr. V., Handbuch der katholischen Liturgik. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.

Ersten Bandes zweite Abtheilung. gr. 8°. (S. 331 bis 917.) *M.* 6.— Früher erschien:

Ersten Bandes erste Abtheilung. gr. 8°. (XII u. 330 S.) *M.* 4.

Der erste Band nunmehr vollständig (XIV u. 917 S.) *M.* 10.—; in Original-Halbfranzband *M.* 11.75. — Dieses Werk, welches einen Bestandtheil unserer „Theologischen Bibliothek" bildet, wird zwei Bände umfassen.

Dr. Georg Kopp,

Fürstbischof von Breslau.

Ein Lebensbild mit wohlgetroffenem Portrait.

Preis 50 Pf., per Kreuzband 60 Pf.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in **Mainz** sind soeben erschienen, in **Breslau** vorräthig in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

Bautz, Lic. Jos., Grundzüge der christlichen Apologetik. 8. (VIII u. 149 S.) geh. 2 *M.*

Caussette, P., Manresa für Priester. Ausführliche Exercitienvorträge. Nach der vierten französ. Auflage. Zwei Bände. 8. geh. 6 *M.* 50 *Pf.*

In deutscher Sprache besitzen wir auf diesem Gebiete kaum ein Werk, welches an Großartigkeit der Conception, Originalität der Gedanken und Schlagfertigkeit in Anwendung der Schriftstellen sich mit der Arbeit des hochgeschätzten Generalvikars von Toulouse messen könnte.

Chaignon, P., Soc. J., Der Priester am Altar oder die würdige Darbringung des heiligen Meßopfers. Mit einem Anhange, enthaltend eine Sammlung von Ablässen ꝛc. Zum Andenken an die Priester-Exercitien. Aus dem Französischen von einem Priester der Diöcese Mainz. Mit kirchlicher Genehmigung. Sechste Auflage. 8. geh. 1 *M.* 50 *Pf.*

Fischer, Dr. Engelbert Lorenz, Die Grundfragen der Erkenntnisstheorie. Kritik der bisherigen erkenntnisstheoretischen Standpunkte und Grundlegung des kritischen Realismus. gr. 8. geh. 7 *M.*

In unserm Verlage erschien soeben, in **Breslau** vorräthig in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

Deo gratias!

Kleines Vesperbüchlein,

enthaltend die Vespern vom hh. Herzen Jesu, vom hh. Sakramente, von der unbefleckten Empfängniß Mariä und von allen Heiligen, sowie die Komplet, nebst einem Melodieenanhang.

Aus dem römischen Vesperbuche zusammengestellt von einem Priester der Diöcese Paderborn.

Mit kirchlicher Approbation. —

126 Seiten kl. 8°. Geh. 40 Pf.

Paderborn. **Junfermannsche Buchhandlung.**

Neuer Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau:

Meine Wasserkur, durch mehr als 30 Jahre erprobt und geschrieben zur Heilung der Krankheiten und Erhaltung der Gesundheit von **Sebastian Kneipp.** Mit dem Lichtdruck-Bildnisse des Verfassers. Dritte, vermehrte Auflage. 8⁰. 354 S. Preis broch. M. 2.60, geb. in R. und Eck-Leder mit Goldtitel M. 3.20.

Die soeben erschienene dritte Auflage dieses Volksbuches hat einige Verbesserungen erfahren. Die „Apotheke" wurde mit einigen neuen Hausmitteln bereichert und die Schilderung mehrerer seit Erscheinen des Buches inzwischen neu vorgekommenen Krankheitsfälle beigegeben. Der außerordentliche Erfolg des Buches, von welchem innerhalb 9 Monaten drei starke Auflagen nöthig wurden, spricht wohl am Besten für die Gediegenheit der von dem Verfasser erprobten und empfohlenen Wasserheilmethode und für den praktischen Werth und Nutzen seines Heilverfahrens.

Repesny, Benedikt, Firmungs-Unterricht. Als Vorbereitung zum Empfange des heiligen Sakramentes der Firmung. 16⁰. 152 Seiten. Preis broch. 60 Pfg.

Dieses Büchlein füllt eine schon häufig bemerkte Lücke in der katholischen Literatur trefflich aus und darf daher Priestern und Katecheten mit gutem Rechte empfohlen werden

---

Kirchenparamente aller Art in größter Auswahl stets vorrätig

Ansichtsendungen franco. Alle Stoffe & Materialien für Paramente und Stickereien.

Vereinsfahnen in kunstgerechter & solidester Ausführung.

Gebrüder Olander, Ravensburg (Württbg)

Kunststickerei Anstalt Paramenten & Fahnenfabrik.

Bedeutendstes Institut der Branche gegr. 1853 Vielfach prämiirt.

Reich illustrirte Paramenten Cataloge (35 Taf. mit über 200 Zeichgn)

sowie colorirte Cataloge & Skizzen für Vereinsfahnen franco.

Reelste u. prompteste Bedienung.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in **Breslau** empfiehlt:

Berliner St. Bonifacius-Kalender für 1888. 50 Pf.
Pohl's Illustrirter Haus-Kalender für 1888. 50 Pf.
St. Hedwig-Kalender für 1888. 50 Pf.
St. Joseph-Kalender für 1888. 50 Pf.
Breslauer Marien-Kalender für 1888. 50 Pf.
Monica-Kalender für 1888. 50 Pf.
Einsiedler-Kalender für 1888. 40 Pf.
Regensburger Marien-Kalender für 1888. 50 Pf.
Gemminger Kleiner Marien-Kalender für 1888.
60 Pf., in Leinwand mit Goldschnitt 1 M. 20 Pf., in Leder 1 M. 80 Pf.
Toruński Kalendarz 1888. 50 Pf.
Kalendarz Maryański 1888. 60 Pf.

Für die Herren, welche obige, sowie die übrigen katholischen Kalender zur Verbreitung von uns partiewelse beziehen, bleiben unsere bekannten Bezugsbedingungen bestehen.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in **Breslau.**

Soeben erschien in unserem Verlage:

Geschichte der Reformation in Schlesien.

Von Erzpriester **Dr. Jos. Soffner,** Pfarrer in Oltaschin bei Breslau. Faszikel II. (Schluß.) Preis 3 Mk.

Preis des vollständigen Werkes 5 Mk.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Meine selbstgekelterten reinen, kräftigen

Rheinweine à Liter 50 u. 70 Pf.

versende von 25 Ltr. an gegen Nachnahme.

Fr. Ritter, Weinbergbesitzer, **Kreuznach (Rh.).**

Das

I. Schlesische Special-Institut

für

Kirchen-Ausstattungs-Gegenstände

von

C. Buhl in Breslau,

Kl. Domstraße Nr. 4,

gegründet 1865, prämiirt mit der silbernen Medaille 1881,

hält sich, gestützt auf die besten Zeugnisse, insbesondere von **Sr. Bischöflichen Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Gleich,** zur Anfertigung von **Altären, Kanzeln, Beichtstühlen, Statuen (Original-Holzschnitzerei)** in allen Größen bei solider und kunstgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.